

Lea Müller

Anders als erwartet

Band 1: Meine Kinderjahre



Edition Lagarto

Dieses Buch wurde auf chlor- und  
säurefreies Papier gedruckt.

1. Auflage 2011

© 2011 Lea Müller, Santa Cruz de Tenerife  
Alle Rechte vorbehalten

Alle Fotos © Lea Müller  
Titelgestaltung: Heinz Kasper, [www.printundweb.com](http://www.printundweb.com)

Satz: Heinz Kasper, [www.printundweb.com](http://www.printundweb.com)

Druck und Verarbeitung: E. Kurz + Co., Druck und  
Medientechnik GmbH, Stuttgart [www.e-kurz.de](http://www.e-kurz.de)

Printed in Germany

ISBN: 978-3-9523931-0-9

Herausgegeben von Lea Müller, Santa Cruz de Tenerife  
in Zusammenarbeit mit Edition Lagarto  
[www.edition-lagarto.ch](http://www.edition-lagarto.ch)

## Meine Grosseltern



Mein Papa wuchs zusammen mit fünf Brüdern und einer Schwester auf. Die Grosseltern besaßen ein Schlachthaus, eine Metzgerei, einen Bauernbetrieb und eine Wirtschaft, wo sich alle Bauern und Jäger aus dem grösseren Umkreis regelmässig trafen. Trotzdem gingen die Kinder auf dem Lande barfuss und trugen nur im Winter Schuhe. Papa musste als Bub die Kühe hüten und im Herbst, als es schon ordentlich kalt war, wärmte er seine Füsse einfach in frischgelegten Kuhfladen. Familie Schmid besass sogar ein Fahrrad, das einzige im ganzen Dorf. Darauf durften alle das Fahrradfahren lernen.



Muttis Eltern hatten auch eine Metzgerei. Mein Grossvater war sehr modern und leistete sich den ersten hydraulischen Aufzug. Dazu war er einer von nur drei Autobesitzern in Frauenfeld. Das erste Auto welches er besass, war wie eine Badewanne mit vier Rädern und war versehen

mit einem Dach zum Aufklappen, sowie einem Campingdach, ähnlich wie bei einem Kinderwagen.

Leider bekam mein Grossvater Herzbeschwerden und musste öfters an die frische Luft. Also kaufte er sich ein sehr grosses Stück Wald, welches er beaufsichtigen konnte. Er war Berufslehrer für Metzgermeister. Später verkaufte er seine Metzgerei.



Dafür baute er auf dem Hügel oberhalb Frauenfeld ein sehr grosses Haus mit einem weitläufigen Garten ringsherum, den er sogar selber anlegte.

### **Begegnung meiner Eltern**

Papa ist am Chüechli-Sonntag geboren. Einen Sonntag vor dem Fasching wurden Faschings-Kuchen gebacken. Da sagte Papas Mutter als er die Welt erblickte: «Das gibt einen Weggli-Beck.» So war es. Papa war ein guter Schüler und hätte studieren können, aber er wollte lieber einen grossen Bäckerladen führen und ging dafür in eine gute Berufsschule nach Deutschland, was für damalige Zeit als Schweizer etwas ganz Besonderes war. Schliesslich wurde er Chef in der grössten Bäckerei, Konditorei und Confiserie in Luzern.

Mutti, aus gutem Haus, besuchte zum zweiten Mal die Sekundar-Schule im Welschland, um gut Französisch zu lernen, anschliessend ging sie in die Handelsschule im Tessin, um noch die schöne Sprache Italienisch zu lernen, was damals eine Seltenheit war. Ja, ihre Grossmutter schimpfte sogar: «Man muss doch zuerst gutes Deutsch in Deutschland lernen.»

Um eine gute Hausherrin zu werden, war sie für eine

Saison auf der Tellsplatte am Vierwaldstätter See als Köchin. Einzig und allein war sie nur fürs Kochen zuständig. Unter anderem arbeitete sie eine Saison lang in einem Hotel in Sils Maria. Später wollte sie nach Luzern, wo so viele Fremde und Filmstars aus der ganzen Welt hinkommen. Dort wollte sie von ihren Sprachkenntnissen Gebrauch machen. Zum Schluss arbeitete sie als Ladentochter in der Charcuterie der Metzgerei Bachmann, einem renommierten Geschäft, welches die ganze Schweiz mit Fleischwaren belieferte.

Am Fasching ging sie mit ihrer Freundin an den Gala-Maskenball, wo die Herren nur mit Smoking Zutritt hatten. Dort lernte sie meinen Papa kennen. Er kam immer sehr elegant daher und liebte es, eine Nelke im Knopfloch zu haben.

Papa wollte ein eigenes Geschäft gründen und fand nun die ideale Partnerin. Zwar war es eine schlechte Zeit um ein Geschäft aufzubauen, doch Papa wagte diese Herausforderung und kaufte ein Geschäftshaus. Mutti war einverstanden damit und natürlich auch mit einer Heirat.



Nur mein Grossvater war gar nicht begeistert, denn damals waren Katholiken verpönt und Papa war katholisch. Meine Eltern mussten sogar eine spezielle Einwilligung vom Papst verlangen. Zuerst wollte Grossvater gar nichts wissen von einer Hochzeit, doch im letzten Moment willigte er ein. Die Beziehung zum Grossvater blieb sehr kühl.

Das Geschäftshaus meiner Eltern hatte drei Stockwerke und einen Estrich. Unten beim Eingang war der Laden auf der einen Seite, und auf der anderen Seite war unser Wohn- und Sitzungszimmer, und sogar vor den Festtagen wurde dieser Raum benutzt als Abstellraum für Torten, Schockladen-Hasen, bestellte Butterzöpfe, etc.

Hinter dem Laden war die Bäckerei. Dann, auf der gegenüberseite des Korridors, war die Küche und dahinter die Konditorei und Confiserie. Noch weiter nach hinten ging es durch einen Gang zu den Abstellräumen und ganz hinten unter der Erde befand sich der Keller.

Im ersten Stock war auf der einen Seite das Elternzimmer und auf der andern meines. Daneben ging es in eine Mietwohnung. Eine weitere Mietwohnung war im 2. Stock und im 3. Stock waren die Zimmer für unsere Angestellten.

Am 19. November 1935 eröffneten meine Eltern das Geschäft. Ein Jahr später, zwei Wochen vor Weihnachten, kam ich auf die Welt. Mutti gefiel dies überhaupt nicht, dass ich mich ausgerechnet auf die Hochsaison angemeldet hatte.

### Kinderwagen im Garten

Nach dem Füttern und Wickeln legte Mutti mich in den Kinderwagen und stellte mich in den Garten hinaus an die frische Luft, egal ob im Winter bei Schneefall, oder bei Regenwetter. Sie liess mich dort draussen bis zur nächsten



Moderner Kinderwagen  
20.7.1937.

Mahlzeit und ging in Ruhe wieder in den Bäckerladen.

Doch eines Tages fand sie den Wagen umgekippt mit den Rädern nach oben. Mein Gesicht steckte im Dreck die ganzen Kissen, die Matratze und noch den ganzen Kinderwagen auf mir drauf.

Wenn Mutti davon erzählte fand sie es immer lustig. Ich hingegen glaube, dass ich es nie überwunden hatte, denn von Zeit zu Zeit und besonders bei Schnupfen habe

ich Panik. Ich bekomme Erstickungsangst, dies ist für mich schrecklicher als Schmerzen.

### Spinat

Wenn Mutti mir Spinat mit dem Löffelchen in den Mund stopfte erwiderte ich mit «mäm, mäm, mäm». Hingegen gab sie mir Rösti zum Essen, dann spuckte ich fürchterlich. So wollte Mutti mich eines Tages überlisten und mischte die Rösti unter den Spinat. Natürlich gab ich wieder das geniesserische «mäm» von mir, aber dann, oh weh, ein grausames Spucken folgte nach. Muttis Brille wurde voll Spinat-Rösti und sie musste sich total waschen, die Haare, sowie die Schürze und das Kleid, alles war voller Spinat und Rösti. Sie hatte verstanden, das war die Strafe.



Im Sommer am Waschtagebadet mich Mutti draussen.

Weinte ich, schlich Papa manchmal heran um mich zu trösten. Er holte den Nuggi, um etwas Honig daran zu streichen und nachher steckte er mir diesen wieder in den Mund. Freudig schaute er mir zu wie ich tüchtig am Nuggi lutschte.

Mutti wurde etwas neidisch, dass es ihr nie gelingen konnte, mich mit dem Nuggi zu beruhigen. Dann eines Tages wunderte sie sich als ich plötzlich aufhörte zu weinen und anfang am Nuggi zu lutschen, weil Papa mir diesen gab. Nun wurde sie aber neugierig

und wollte die Ursache erforschen. Sie riss mir den Nuggi aus dem Mund und siehe da, sie entdeckte den Honig.

### **Erste Ferien im Hotel Fürigen**

Ich weiss zwar nichts davon, ich war ja erst sieben Monate alt, als ich mit meinen Eltern im Hotel Fürigen war. Klar weiss ich vom Erzählen und erinnere mich dank der Fotos, dass ich jeden Sommer mit Mutti im fantastischen Hotel Fürigen unterhalb des Bürgenstocks vierzehntägige Ferien verbringen durfte. Papa blieb nur bis Montag, weil er wieder das Geschäft hüten musste. Nach zwei Wochen kam er wieder fürs Wochenende und danach fuhr er mit uns zurück nach Hause.



Fürigen liegt am Vierwaldstädter See vis-à-vis von Luzern, auf halber Höhe zum Bürgenstock. Das Hotel Bürgenstock wurde hauptsächlich bekannt durch viele renommierte Gäste und Filmstars, aber auch durch den aussergewöhnlichen Hametschwand-Lift, welcher an der senkrecht abfallenden Felswand angebracht ist und auf den über 1000 m hohen Berg hinaufführt. Von dort aus schaut man sozusagen senkrecht hinunter aufs Wasser des Sees. Etwas Einmaliges!



Das Hotel Fürigen verfügte über einen riesengrossen Umschwung bis hinunter zum See. Eine Drahtseil-Bahn verbindet das Hotel mit der unten gelegenen Badeanstalt. Die Badeanstalt war mit einem Freiluft-Lift versehen und war auch etwas ganz Besonderes. Mit diesem Lift ge-



langte man hinauf zu einem ca. 100 m höher gelegenen Plateau, zur Spielwiese mit wunderbarer Aussicht über den See.

### **Leas Stinkfüessli**

Im Sommer war es herrlich nackte Beine und Füsse zu haben. Leider grüssten mich die Leute an meinen Füsschen mit den Worten: «Oh, deine Stinkfüessli.» Oder: «Geh weg mit deinen Stinkfüessli.»

Wie sollte ich dies als kleines Kind nun verstehen? Musste ich ein grosses Geschäft machen, so musste ich sagen: «Ich mues en Stink machä.»

Das riecht nicht gut. Nun sollten meine Füsse auch stinken?

Im Elternzimmer sah ich wie Mutti aus einer Flasche sich tupfte. Danach duftete es sehr gut. Als nun wieder jemand meine Füsschen «Stinkfüessli» nannte, ging ich ins Elternzimmer und wusch meine Füsschen mit dem Inhalt von Muttis Flasche. Voller Stolz marschierte ich hinunter und erklärte allen Leuten, dass meine Füsse nicht mehr stinken.

Hingegen erschrak Mutti, denn dem Geruch nach wusste sie, was passiert war. Tatsächlich hatte ich die 100 ml grosse Kölnisch-Wasser-Flasche geleert.

### **Beissen, Anna und ich**



Annas Mama hatte mehr Zeit um mich zu hüten, weil sie sowieso auf ihre kleine Anna aufpassen musste. Annas Mama erzählte mir, wie sie damals eine grosse Wut auf mich hatte, weil ich ihre liebe Anna gebissen hätte und weil ich des Hausmeisters Tochter war, die man nicht